

Der Meuchelmord von Laubenheim

Vortrag Joachim Hennig erinnert an den Prozess gegen den ehemaligen SS-Obersturmführer Kurt Tesch

■ **Bad Kreuznach.** Einen Vortrag über den „Meuchelmord von Laubenheim – Ein Stück Justizgeschichte Bad Kreuznachs“ hält der Koblenzer Jurist und „Gedenkarbeiter“ Joachim Hennig am Donnerstag, 15. September, um 18.30 Uhr in der Heimatwissenschaftliche Zentralbibliothek in der Hospitalgasse 6 in Bad Kreuznach.

„Weg mit Schott – Freiheit für Tesch.“ Diesen Text lasen Zuschauer des vom Kreuznacher Amtsgerichtsdirektor Schott geleiteten Prozesses gegen den ehemaligen SS-Obersturmführer Kurt Tesch am Eingang des Landgerichts Ende Februar 1953. Sympathisanten des Angeklagten Tesch hatten ihn in der Nacht zuvor mit schwarzer Farbe angebracht und unter dem Schriftzug „Weg mit Schott“ einen Totenkopf mit gekreuzten Knochen geschmiert.

Der Prozess sorgte Anfang der 1950er-Jahre in Bad Kreuznach und Umgebung für Furore, ebenso wie der ihm zugrunde liegende Vorfall in Laubenheim acht Jahre zuvor. Auch heute ist diese Geschichte bei den Älteren und bei den Angehörigen der damaligen Akteure bekannt – aber nur die Wenigsten wollen sich daran erinnern. Da sie ein wichtiges Stück regionaler Kriegs- und Nachkriegsgeschichte und ein Lehrstück für den Umgang der Menschen miteinander in



Im Casinogebäude war zunächst das Landgericht Bad Kreuznach untergebracht, in dem 1953 der Prozess gegen Kurt Tesch stattfand.

schweren Zeiten ist, erzählt sie jetzt Joachim Hennig. Er versetzt seine Zuhörer mit einer umfangreichen Präsentation in die letzten Kriegsmomente und in die frühe Nachkriegszeit.

Im Mittelpunkt steht der Langenlonsheimer Weingutsbesitzer und SS-Führer Kurt Tesch, der einen abgeschossenen amerikanischen Pi-

loten getötet hatte. Der Pilot war schon ohne Widerstand von Wehrmachtssoldaten gefangen genommen und von einer großen Menge Schaulustiger aus den Weinbergen von Laubenheim in den Ort geführt worden. Hier brachte ihn Tesch hinterrücks aus nächster Nähe mit einem Genickschuss um. Dann verschwand er – erst mit seinem Motor-

rad nach Langenlonsheim und nach dem Krieg für mehrere Jahre. 1952 tauchte er wieder auf.

Seine Erwartung, dass inzwischen Gras über die Sache gewachsen sei, trog ihn. Es kam zu einem Strafverfahren, das mehrere Gerichte jahrelang beschäftigte: erst das Schwurgericht Bad Kreuznach, dann den Bundesgerichtshof, dann das Schwurgericht Mainz, wieder den Bundesgerichtshof und schließlich nochmals das Landgericht Bad Kreuznach. Das Ergebnis war eine mehrmonatige Gefängnisstrafe für Tesch, die ihm auch noch erlassen wurde. Später hatte er als Lokalpolitiker und Vorsitzender der Jagdgenossenschaft einen gewissen Einfluss. Im Zusammenhang mit der Jagdgenossenschaft kam Anfang der 1980er-Jahre im Streit diese Geschichte wieder in die Öffentlichkeit. Das anschließende gerichtliche Verfahren brachte Tesch nicht die verlangte Rehabilitation.

Hennig erzählt erstmals diese Geschichte in all ihren Wirrnissen und Verästelungen – ebenso wie die des amerikanischen Piloten Eugene Kalinowsky. Sein Leben hat Hennig bis zu dessen Ermordung mit Hilfe der Familie in den USA rekonstruiert. Damit soll auch an dieses bislang unbekanntes Opfer des Nationalsozialismus, an Eugene Kalinowsky, erinnert werden.